

problematisch wird dies wenn das Wort "dekorativ" mit anderen, den Sachverhalt erklärenden Wörtern kombiniert wird. Was versteht man so unter "dekorativer 'Sichtbarkeit'" oder dem "Kalligraphisch-Dekorativen"? Dabei verwendet Berger selbst an vielen anderen Stellen die schon vorgeschlagenen und vielleicht doch zutreffenderen Charakterisierungen. Man sollte auch deshalb mit dem Begriff des Dekorativen behutsamer umgehen, weil in unseren Bereichen die Bezeichnung "dekorative Kunst" einen leicht abwertenden Beigeschmack besitzt und das haben weder die japanischen Holzschnitte, noch die durch ihre "Nothelfer"-Funktion entstandene moderne westliche Malerei verdient. Der japanische Holzschnitt, selbst wenn auch nicht als "hohe Kunst" angesehen, wurde zur Zeit seiner Blüte auch nicht zur Dekoration benutzt, sondern hatte illustrative Funktion. Der Begriff Muster hat da gelegentlich eher seine Berechtigung, jedoch nur da, wo es sich um ein Überziehen einer Fläche mit sich wiederholenden Formen handelt. Mag man vielleicht die oben genannten Begriffe im übertragenen Sinne manchmal noch hinnehmen, wird es aber bei dem Wort Arabeske eigentlich unmöglich. Dieser Begriff wird hier für bewegte, kurvige Formen, vielleicht im Sinne von schnörkelhaft umschreibenden Linien eingesetzt. Aber eine Arabeske ist auch nichts anderes als ein Ornament, ob nun von völlig freier Form, oder - wie ursprünglich - als Blatt- und Rankenwerk in organischer Bewegung nach pflanzlichem Vorbild, und als solches ist es zudem ein plastisches Gebilde, das der zur Untersuchung anstehenden Flächenkunst nun keineswegs entspricht.

Auch die Bebilderung hätte noch etwas besser auf den Text abgestimmt und reichhaltiger sein können. Denn da es hier auf die Vergleiche ankommt, wäre es gut gewesen, alle im Text zitierten Bilder zu zeigen. Trotzdem sind dies alles doch nur kleine Malheurs, die der Bedeutung dieses wirklich wichtigen Buches nicht abträglich sein können. Diese Bedeutung erhält noch einen besonderen Akzent durch die angefügten dokumentarisch wichtigen Originaltexte von Hermann Bahr, Richard Muther, Frank Lloyd Wright, Sergej Eisenstein und Albert C. Barnes, die viele Interpretationen Bergers belegen.

Irmtraud Schaarschmidt-Richter, Oberursel

Martin SCHWIND: *Japan. Die neue Mitte Ostasiens. Erlebnisse, Forschungen, Begegnungen* (Kleine geographische Schriften, herausgeg. von Prof. Dr. Hanno Beck, Bd. 7) Dietrich Reimer Verlag, 1000 Berlin 45, 1987 - ISBN 3-49600870-9, 327 S. DM 58.00

Das Buch erschien aus Anlaß seines 80. Geburtstages (29.10.1986) und stellt eine vielseitige Ergänzung zu M. Schwinds Lebenswerk, insbesondere zu seinen beiden Japanbänden dar. (vgl. Schwabe, NOAG, 102, 33ff und 131/32, 156ff). Die 29 weitgehend unabhängig voneinander und im Verlauf mehrer Jahrzehnte umstürzender Wandlungen entstandenen Beiträge behandeln aus der persönlichen Sicht ihres Autors ostasiatische Themen in einem weiten Sinne, wobei das Schwergewicht auf Japan und Japanischem liegt.

Die einleitende Kurzbiographie Schwinds von Astrid Voss-Stockhecke bietet gute Schlüssel zum Verständnis seiner nicht selten eigenwilligen Betrachtungs- und Arbeitsweise, die ihn als "Einzelgänger" in unverwechselbarer Art beobachten und bedenken läßt, was ihm begegnet. Er geht bewußt immer wieder von seinem "erlebten Ostasien" aus oder wendet sich zu ihm zurück, dessen "Mitte" jedoch nicht mehr nur für ihn Japan geworden ist: die Dynamik des Inselreichs und seiner Menschen wirkt tatsächlich in vielfältiger Weise auf den

ganzen Großraum ein. Wie tief die Japaner - daheim zwischen dem größten Kontinent und dem größten Ozean - von unbezwingbaren Naturgewalten (Erdbeben, Tsunami, Eruption, Taifune und Bergstürze) geprägt sind, erweist unmittelbar die Bewältigung der Atombombenschläge auf Hiroshima und Nagasaki und deren Folgen. Nicht weniger aufschlußreich sind in dieser Hinsicht die "menschlichen Verhaltensweisen bei Katastrophen". Dazu werden bisher zu wenig beachtete Befunde mitgeteilt und gedeutet (S. 25ff), die über den thematischen Rahmen hinaus Aufmerksamkeit verdienen. - Der geographische und anthropologische Begriff Ostasien ist ohne Kenntnis der dort eigentümlichen Wechselbeziehungen zwischen Natur und Mensch nicht faßbar (S. 49ff, S. 69ff). - Der Norden Japans und insbesondere Karafuto (Süd-Sachalin) gehören zu den Schwerpunkten Schwind'scher Forschungen und werden entsprechend eingehend behandelt (S. 69-112), wobei der Einbruch des wesensfremden europäischen Rußland in den ostasiatischen Raum von Stroganow (1584) bis zur sowjetischen Expansion (1945) einander ausschließende Gegensätze der beiden Lebensstile verdeutlicht. - Selbst unter den äußersten Grenzbedingungen Karafutos werden noch Wesenszüge "japanischer Landschaft" erkennbar, wohingegen im Zugriff vom Kontinent die Insel nur als letzter Grenzstreifen Sibiriens (militärische Zone mit Gefangenenlagern) erscheint.

Mehrere Beiträge behandeln Probleme japanischer Kernlandschaften unter dem Druck wirtschaftlicher Entwicklungen, Probleme, die nicht zuletzt aus dem Umstand erwachsen, daß kaum 17% der Gesamtfläche Japans (1965: 370.000 km<sup>2</sup>) in überkommener Weise besiedelbar sind. So gesehen ist das eigentliche Kulturland mit 1.600 Einwohnern je Quadratkilometer die von Menschen am dichtesten besiedelte Fläche auf der Erde. Infolgedessen finden hier gewaltsame Umgestaltungen der Landschaft statt, die in ihrer Art und ihrem Umfang durchaus einmalig sind. Da werden vor allem Hügel "geköpft" und durch Auffüllung mit Abraum natürliche Landgrenzen bis weit über den Tidsaum in die See hinausgeschoben, um ebenes Bauland für Siedlungen, Industrie und Verkehrsanlagen zu gewinnen.

Mehrere Beiträge über das kontinentale China und die Republik China auf Taiwan und weitere über Kinnmen, Matsu, Korea, Guam, Brunei und Vietnam sowie eine Betrachtung über den äußersten Inselbogen "Japan, die Philippinen und Neuseeland" und schließlich ein Bericht über "japanische Entwicklungshilfe an südost-asiatischen Beispielen" belegen, wie berechtigt die Bewertung Japans als "die neue Mitte Ostasiens" ist, zumal diese Entwicklungshilfe folgerichtig und vielerorts nahtlos kriegsbedingte Reparationsleistungen fortsetzt und ausbaut.

Wie die einleitenden Kapitel (S. 21-46) "erlebtes Ostasien" behandeln, so wendet sich auch der letzte Abschnitt "Menschliche Begegnungen" wiederum eigenen Lebenserfahrungen Schwinds zu und berichtet über Wilhelm Gundert, Keitarô Kawabe, die Geographen Fumio Tada, Taiji Yazawa und Shôichi Yokoyama und über Wilhelm Volz, Persönlichkeiten, die für den Autor und gleichermaßen im Feld seiner Forschungen von großem Gewicht sind.

Den Abschluß bildet eine zeitlich geordnete Veröffentlichungsliste Schwinds zu den vorgelegten Einzelthemen. Um die Fülle des gebotenen Stoffes leichter erschließen zu können, wäre dem Benutzer dieses sehr inhaltsreichen Buchs ein Sachregister hilfreich.

G. Helmut Schwabe, Lindern